

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Seid dem deutschen Studentenheim!

Mit der nunmehr vollzogenen Gründung des Vereines „Deutsches Studentenheim“ ist der Schlussstein zu einem Bau gelegt worden, den nationaler Wirklichkeitsinn erbacht hat und werthätige Volksliebe aufrichten half. Die Erkenntnis, dass nationale Selbsthilfe allein uns bleibt, um zu erhalten, was unser ist, zurückzugewinnen was unser war — sie ist eine wertvolle Errungenschaft der Kampfjahre des deutschen Ostmarkvolkes und zeigt sich fruchtbar auf allen Gebieten. Und wo könnte unsere Selbsthilfe nothwendiger sich erweisen, als auf dem Gebiete der Jugend-erziehung? Unsere Feinde haben längst darauf ihr Augenmerk gelenkt, die Jugend bereits in ihren nationalen und politischen Vannkreis zu ziehen und aus ihrer Mitte Leute mit jenen Eigenschaften auszurüsten, welche sie im Leben draußen zu Kämpfern machen. Die Machtmittel des Staates, die Machtmittel der Kirche stehen dabei unseren Widersachern zu Gebote. Eine einzige solche „Erziehungs“-Anstalt in unserer Stadt hat genügt, um das Unterland gerade in den verantwortungsvollsten und einflussreichsten Stellen mit Leuten zu überschwemmen, die rückwärtslos von der in ihren Händen befindlichen Macht fort und fort nur für das eine Ziel: Die slavisch-clericale Propaganda Gebrauch machen. Uns stehen Reichstuhl und Kanzel nicht zur Verfügung; diese Machtmittel sind einzig und allein im Besitze unserer Feinde, von denen gerade die grimmigsten und hasserfülltesten es sind, denen das Seelenheil der Gläubigen, das religiöse Empfinden der Jugend und die Geheimnisse der Familie anvertraut sind. Wir haben aber auch den staatlichen Einfluss gegen uns, den eine feudal-clericale und deutschfeindliche Sippe gegenwärtig in Macht genommen hat, und es braucht nicht erst auf die schweren Verluste hingewiesen zu werden, die uns durch deutschfeindliche Verwaltungsmassregeln und Ernennungen auf dem Gebiete des Schulwesens gerade in letzter Zeit zugefügt worden sind und noch drohen.

Wir haben nichts für uns, als unsere eigene Energie, unsere Arbeitskraft und unsere Liebe zum angestammten Volksthum. Da heißt es denn die Hände kräftig rühren, um nicht thatenlos Stück auf Stück von unserem Besitzthum verschwinden zu sehen. Und unser wertvollstes Besitzthum ist unsere Jugend, der Hort unserer Zukunft, unsere Hoffnung in trüber Gegenwart. Sie soll die Lehrfrucht der Erfahrungen einer langjährigen Leidenszeit bereits genießen, sie soll nicht erst durch eine Fülle von Enttäuschungen und Bitternissen dazu gelangen, ihr Volksthum über alles zu stellen, sondern soll nationales Fühlen und Denken bereits mitbringen, wenn sie ins Leben tritt. Ehre und Dank sei jenen Männern, die in dem Baue des deutschen Studenten-

heims ein neues Bollwerk aufrichten helfen gegen unsere Bedränger. Glück und Segen dem Hause, das unserer deutschen Jugend gewidmet ist und aus dem deutsche Männer hervorgehen sollen, deren Leitspruch sein und bleiben muß: „Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk.“

Der moralische Bankerott der englischen Politik.

Die um ihre Existenz in Südafrika ringenden niederdeutschen Bauern begnügen sich nicht damit, die Engländer auf dem Schlachtfelde mit Niederlagen zu überschütten, sie haben dem englischen Raubsystem jetzt auch in moralischer Beziehung einen Stoß versetzt, der mitten ins Herz traf. Die „Independance Belge“ veröffentlicht 17 Actenstücke über den Jameoneinfall, die ihr wahrscheinlich vom Transvaaler Bevollmächtigten Dr. Leyds zur Verfügung gestellt wurden. Es geht aus diesen Actenstücken, welche die „Independance Belge“ von einem der am wenigsten Schuldigen an dem Raubzuge Jameons erhalten haben will, die zum Theil zu dem von der Transvaal-Regierung aufgefangenen Material gehören und deren Authentizität bisher von keiner, auch nicht von englischer Seite bestritten wurde, hervor, daß Chamberlain der Urheber des ganzen für England so unglückseligen Krieges, damals in vollem Einverständnis mit Jameon, Cecil Rhodes und der Chartered Company stand. Die interessantesten Documente sind Briefe, die zwischen dem Chef der südafrikanischen Abtheilung des englischen Colonialamtes, Mr. Fairfield, und dem Anwalte der Chartered Company und Sachwalter von Cecil Rhodes, M. Hawsckley, gewechselt wurden. Fairfield versichert u. a. in einem Briefe Hawsckley, daß während der Untersuchung, falls eine solche nach den Gerichtsverhandlungen betreffs des Raubzuges Jameons stattfinden sollte, nichts gegen die Chartered Company unternommen werden würde. Uebrigens werde Chamberlain sich in seiner Rede über die vortheilhafte Entwicklung der Company für die Regierung aussprechen. In einem anderen Briefe verständigt Fairfield Hawsckley, daß die Chartered Company die sofortige Demission Rhodes' aussprechen müsse, sonst wäre der von Lord Selborne vertraulich gestellte Antrag, nichts gegen die Chartered Company zu unternehmen, null und nichtig, mit anderen Worten: Chamberlain könne dann die Company nicht retten. Aus der Zeit der Einsetzung der Untersuchungscommission stammt ein Brief des Anwaltes von Fairfield, in welcher er bei der Wahl der Mitglieder des Untersuchungsausschusses im Interesse der Directoren der Company um die allergrößte Vorsicht bittet und drei Candidaten dafür empfiehlt, von denen

zwei, Cripps und Wyndham, in der That gewählt wurden. Als die Untersuchung im Gange war, schrieb der Anwalt der Company an Lord Grey einen Brief, der folgende charakteristische Aeußerungen enthält: „Rhodes war ausgezeichnet. Ich glaube, er wird sich aus der Affaire ziehen. Wir sind zwar noch nicht aus dem Walde, aber es ist Aussicht dafür vorhanden, daß man, als im öffentlichen Interesse gelegen, die Geheimhaltung der während der ersten Hälfte des Jahres 1895 gewechselten, die Einzelheiten der damaligen Verhandlungen enthaltenden Kabeltelegramme beschließen wird. Ich fürchte aber, daß man sie doch veröffentlichen wird; allerdings hat Chamberlain das dann nur sich selbst zuzuschreiben.“

In einem vertraulichen Brief der Schwägerin Chamberlains an den Anwalt kommt folgende Stelle vor: „Ich stimme mit Ihnen darüber ein, daß mit Chamberlain für den Augenblick gar nichts oder doch nicht viel zu machen ist; er weiß, was uns und ihn selbst erwartet und kann bis zur Ankunft von Rhodes darüber nachdenken.“ Ein Brief von Sir M. W. Ridley, dem Minister des Innern, an Lady Dudley beweist, wie sehr sich die Damen der höchsten Aristokratie für die wegen Theilnahme am Raubzuge zu gelinden Strafen verurtheilten Officiere interessierten.

Ferner geht aus den Enthüllungen hervor, daß in der ganzen „Affaire“ auch zahlreiche Schriftstücke gefälscht wurden. Schließlich ist durch die Veröffentlichung erwiesen, daß Chamberlain mit Cecil Rhodes und Alfred Beit an einer Reihe schmutziger Finanzgeschäfte theilhaftig war. Auch vor directer Bestechung der Richter und Vernichtung von Acten soll er sich nicht gescheut haben.

Die Londoner Blätter sind offenbar in höchster Verlegenheit. Nur „Daily Chronicle“ gibt die Enthüllungen wieder, erklärt aber dazu, daß dadurch kein Beweis der Mitschuld Chamberlains an Jameons Einfall erbracht sei, wenn auch einzelne Briefstellen einen verdächtigen Klang hätten.

Die übrigen Blätter schweigen sich aus. Die Documente bieten jedenfalls nur einen kleinen Auschnitt aus der abscheulichen Corruptionsgeschichte, welche zu diesem schändlichen Kriege geführt hat. Der englische Hochadel ist jedenfalls noch durch engere Fäden mit den schmutzigen Geschäften der Chartered Company verknüpft. Durch diese Enthüllungen ist die officielle Politik Englands auf das schwerste compromittirt, die ganze Niederträchtigkeit und Hinterhältigkeit jener englischen Diplomatie aufgedeckt, welche gerade jetzt wieder in dem Zwischenfalle mit Deutschland in die Erscheinung getreten ist.

Jahrhundert-Bilder.

Von Conrad Alberti (Berlin).

— 1000 n. Chr. —

In den Werkstätten, die den würdigen Dom von Hildesheim in achtungsvollem Kreise umgeben, wird wacker gearbeitet, Wöttcher, Sattler, Schmiede regen die nervigen Hände, die sie, wenn auch noch ein wenig ungeschult, doch fleißig in Bewegung setzen, zur größeren Ehre Gottes und zur Zufriedenheit des ehrwürdigen Bischofs Bernward, der die neuen Künste den rauhen Sachsen gelehrt und die ersten Handgriffe ihnen so oft persönlich mit endloser Geduld gewiesen. Wie tief neigen sich demuthsvoll die Häupter, da seine hohe und gütige Gestalt jetzt selbst die engen Räume durchschreitet und die Rechte sich zum Segen ausstreckt! Hier und dort bleibt er stehen, prüft, rät mit weiser Milde und ergreift zur praktischen Unterweisung wohl selbst das Werkzeug. Jetzt wandelt er besonnen zum Kloster hinüber, wo in den offenen Zellen am Kreuzgang Cleriker um Cleriker in ähnlicher Weise arbeitsam beschäftigt ist. In der letzten Zelle sitzt ein Mönch, emsig über zwei Pergamente gebeugt, die ältere halb vergilbte Handschrift neu auf frische Blätter übertragend. Sorgsam malt er Buchstaben um Buchstaben nach, Verszeile um Verszeile, den Anfangsbuchstaben eines jeden Abschnitts mit goldenen Lichtern und bunten Gestalten sauber und mühevollzierend. Der Bischof prüft gütig die Arbeit, das Titelblatt aufschlagend liest er „Ovidi Amores“ darauf. Ein Schatten trüber Sorge huscht über sein Gesicht, aber schnell weicht er einem beruhigten Lächeln: weiß er doch, der fromme Bruder ver-

steht kein Wort Latein und malt nur in demüthigem Klosterdienst Buchstaben um Buchstaben nach, zum Besten der Klosterschatte, bei der ein gelehrter Prälat in der Ostmark die Abschrift bestellt hat. So steht der Bischof in sinnender Betrachtung, als draußen Tritte erschallen und der Knecht ein Schreiben bringt — des Kaisers Siegel! Bedächtig und ehrfürchtig öffnet es der Bischof und Sonne verklärt seine Züge, da er liest, daß sein erlauchter Jüdling, der dritte Otto, ihn zu sich ruft ins kaiserliche Lager, nach dem heiligen Rom. „Gott, du bist gütig gegen deinen armen Diener“, spricht er leise, die Hände faltend, „du gewährst mir den innersten, heißesten Wunsch, noch einmal die Hauptstadt der Welt sehen zu dürfen und ihre Wunder, den Lateran und die Trojanssäule, um an ihnen den Eifer zu stärken, später daheim im rauhen Norden durch neue Werke deine Größe zu preisen“. Und still schreitet er hinaus, nach seiner bescheidenen Klausel, die Vorbereitungen zu beginnen für die lange, mühevollen und gefährliche Reise . . .

— 1100. —

Am schweren, steinernen Tisch, beim Krüge gefüllten Weines sitzen ernste, graubärtige Männer zu gewichtiger Berathung im Hause des Bürgermeisters der guten Reichsstadt Worms. Ein bedenkliches Blatt liegt vor ihnen, das der Stadtnotar soeben vorgelesen, des Königssohnes Heinrich Aufruf und Verwahrung an die Bürger, seinem vom Papst gebannten Vater, der gegen Recht und Billigkeit herrsche, nicht länger Gehorsam zu leisten, sondern ihre Mannschaft zu seinem, des angeblich rechtmäßigen deutschen Königs Heere stoßen zu lassen. Schwierig ist die Frage: nie sei Gottes Segen bei des vierten Heinrich

Waffen gewesen, führt der Notar aus, und seine Herrschaft sei im Erlöschen, nachdem er vor dem Papste sich in Canossa gedemüthigt. Aber zornglühend wirft der Consul Worte dazwischen: „Treue um Treue! Hat der alte Herr nicht stets den Wormser Bürgern Freundschaft gehalten und die Freiheit ihres Handels gegen den Neid zollerprefferischer Burgherren verteidigt? Und ist der junge Prinz nicht der Junker Freund, die gierig darnach züngeln, der aufblühenden Bürgerchaften Macht mit harter Schatzung und Ueberfall zu schwächen? Nein, Treue um Treue ziert den Bürger, wie auch das launige Glück seine Würfel werfen möge!“ Und begeistert springen die Rathmannen auf: „Leben und Blut dem vierten Heinrich!“ rufen sie. Da schallt von draußen verworrener Lärm und die Tuschschreien zurückschlagend, erblicken sie durch die offenen Fenster tobende Haufen die enge Gasse hinabziehen. Ein wilder Pfaffe führt sie, rasende Worte gegen den greisen König, den Kirchenschänder, ausstoßend. „Ein Judenkönig ist er“, so schreit er, „mit dem Gelde der Juden ist er erkauft, die nicht wollen, daß das Reich unseres Herrn Jesu Christi ausgebreitet werde und herrsche auf Erden.“ Und „Tod den Juden!“ schreit die wahn-bethörte Menge. „Schnell hinunter!“ ruft der Bürgermeister seinen Collegen zu, „um zu verhindern, daß wieder einmal Mord und Brand unsere arbeitfrohe Stadt entvölkern!“

— 1200. —

An der Schwelle der stolzen Burg steht ein Ritter. Im Sonnenstrahl flimmert die blanke Rüstung und hell schrillt des Rössleins Wiehern vom Berg hinab in die lachende Ebene. Die Herrin der Burg durchschreitet das

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer sind wieder einmal auf der ganzen Linie „minder siegreich“. Ihre Kriegsberichte leisten sich bei den Bemühungen, diesen Umstand zu verhüllen, an unfreiwilligen Humor geradezu einziges. General Buller hat das Bedürfnis gehabt, wieder einmal etwas zu unternehmen, damit etwas gethan scheine und hat eine Streitmacht von Chieroley, angeblich zur Aufklärung über die Stellungen der Buren, aufbrechen lassen, die Marinegeschütze unterstützten die Vorwärtsbewegung, aber die Buren erwiderten mit weittragender Artilleriefeuer und avancierten gleichzeitig gegen die rechte englische Flanke. Die Neutermelung fasst das Ergebnis der Action der englischen Truppen in den klassischen Satz zusammen: „Da indessen die Buren ihre Stellungen nicht aufgaben, kehrten die Engländer in ihr Lager zurück“. Sind doch unhöfliche Leute, diese Buren. Oder versteht General Buller nicht recht, ihnen zuzureden?

Nach späteren Berichten soll übrigens das Unternehmen den Zweck einer Demonstration zur Unterstützung des jetzt sehr schwer bedrängten Ladysmith gehabt haben. Die Buren greifen die Stadt heftig an. Eine Depesche des General White gibt zu, dass die Stadt stark bedrängt ist. Eine weitere Drahtung des General Buller meldet im bekannten Stil englischer Kriegsberichte: „Im Lager liefen Gerüchte um, White habe den Angriff zurückgeschlagen und 500 Gefangene gemacht“. Vermuthlich kommt, wie immer bei englischen Siegesmeldungen, die Nachricht von einer gänzlichen Niederlage der Engländer hinterher.

Noch schlimmer ergeht es den Engländern bei Mafeking. Dort hat Oberst Boden-Powell einen Ausfall versucht, der jedoch vollständig mißglückte. Der amtliche Bericht gibt selbst zu, daß der Verlust an Mannschafft groß ist. Die Uebergabe der Stadt soll unmittelbar bevorstehen. — Die Garnison von Kurmann capitulierte; 120 Mann, darunter 12 Officiere, wurden von den Buren gefangen genommen. — Eine Schluppe hat sich auch General French bei Colesberg geholt. Das Suffolk-Regiment griff einige kleine Hügel an; eine Abtheilung wurde abgeschnitten und 70 Mann gefangen genommen.

So geht es den Engländern in allen Stellungen äußerst schlecht. Die militärischen Blamagen hindern sie aber nicht, gegenüber anderen Mächten brutal und anmaßend aufzutreten. So haben sie neustens wieder den Dampfer der deutschen Ostafrika-Linie, „Herzog“, aufgebracht und nach Durban geführt, obwohl dieser Dampfer unter dem Zeichen des internationalen Rothten Kreuzes fuhr. Auf ihm befindet sich die niederdeutsche Sanitäts-Expedition, darunter drei Oesterreicher. Deutschland und Belgien haben eine gemeinsame Protestnote nach London geleitet, aber was schert sich England um Protestnoten! Hat es doch bisher die Note des deutschen Auswärtigen Amtes wegen Wegnahme des Schiffes „Bundesrath“ nicht einmal einer Antwort gewürdigt! Die englische Presse ist durch die in Deutschland herrschende Erregtheit in einige Verlegenheit versetzt. „Standard“ sucht Deutschland zu beruhigen. Man hat wohl geglaubt, es werde England ein besonderes nationales Recht auf Frechheit ohneweiters zugestanden werden.

Landwirtschaftspolitik bei uns und im Reiche.

In einer Wanderversammlung des späterhin behördlich aufgelösten Bundes deutscher Landwirte zu Bennisch in Schlesien stellte der Abgeordnete Türk einen Vergleich der österreichischen mit der preussischen Wirtschaftspolitik an. Auf die Gefahr hin, darob wieder einmal der Preussenscheitel geziehen zu werden, bringen wir diesen u. zw. wörtlich nach dem Vortrage des Redners:

Thor und bietet mit zarter, wohlgepflegter Hand dem Scheidenden den Abschiedstrunk in silbernem Becher von feiner, italienischer Arbeit. Sie hofft, sagt sie dabei, daß der Ritter den Schrecken und Gefahren der weiten Reise und des fernen Morgenlandes entgehen werde, daß Pest und Drachen, Räuber und Heiden seinen Weg fern bleiben, damit es ihm gelinge, das Grab des Herrn zu schauen und an der hochheiligen Stelle ein Vaterunser für ihr Seelenheil zu beten. Und in zierlich gesetzter Rede erwidert der Ritter, daß er allen Gefahren trotzen werde, wenn er gewiß sei, daß eine liebe Frau inzwischen daheim seiner in Treue gedenke und daß ihm nach glücklicher Rückkehr von den ersehnten Stätten zum Danke für die geweihten Palmen, die er ihr mitbringen wolle, der seit sechs Jahren heiß erstrebte Lohn der Liebe winken solle. „Still!“ erwidert die holde Dame mit schämigem Lächeln, „vermindert nicht den Wert Eurer Fahrt vor Gott durch den Gedanken an irdischen Lohn. Wer ausharret, wird gekrönt, sagt der Evangelist, es wird Zeit sein, über den Lohn zu reden, wenn Ihr mit dem Ruhm des Triumphators geschmückt wieder an dieses Burgthor klopfet. Und nun — hört Ihr aus dem Thale den Hornruf? Es ist mein Gemahl, der von der Jagd heimkehrt. Geht — und schirme Euch Gott!“ Da schwang sich der Ritter auf sein Ross und trabte vor dannen, nach Osten zu, wo Jerusalem liegt, und im Scheiden warf seine Hand der geliebten Frau Küsse der Ehrfurcht zu . . .

— 1300. —

Ueber Risse und Zeichnungen gebeugt, sitzt in der Bauhütte des kräftig emporkwachsenden Domes der wunder-schönen Stadt Straßburg Meister Erwin und ihm zur

Oesterreich.

1. 22% Grundsteuer vom Ertrage. Neuestens zwei Millionen Nachlaß, allein dafür Freilassung der Personaleinkommensteuer von den Zuschlägen. Infolge dessen, sowie infolge der Verminderung der Steuerbasis für die gesammten Zuschläge zahlt der Bauer heute mehr als früher. Besitzübertragungsgeld 3 2/3%. In jüngster Zeit erniedrigt.

2. Kein Reichszuschuß für die Kosten des Volksschulwesens, so daß alles den Ländern und Gemeinden zur Last fällt.

3. Schutzzölle für Getreide, dieselben werden aber durch freie Einfuhr des ungarischen Getreides und Mehles und durch den Schwindel des Wahlverkehrs ganz illusorisch für unsere Landwirtschaft. Zollschaden für unsere Landwirtschaft durch Ungarn 40 Millionen jährlich.

4. Fast alljährlich werden neue Fideicommiss-erichtet. Ankauf vor Bauerngütern durch den Großgrundbesitz. In Böhmen hat Fürst Schwarzenberg allein 718.110 mit 900.000 fl. Catastraleinertrag. Dennoch kauft er noch immer mehr zusammen. In Böhmen sind 56 Fideicommissbesitzer im Besitze von 1/10 aller Gründe. Ueber 1/3 des Bodens ist in den Händen des Großgrundbesitzes.

In Kärnten kaufte Graf Thun 60 Bauernhöfe zusammen. In Steiermark wurden in Mürzsteg alle Bauerngüter von der Herrschaft für Forst- und Jagdzwecke angekauft.

5. Bei uns kam die Agrargesetzgebung über den schüchternen Versuch der Festsetzung eines Anerkennthes, das aber in den Ländern bisher nicht eingeführt wurde, nicht hinaus.

6. Vergebliche Regierungsvorlagen behufs Einführung bäuerlicher Zwangs-genossenschaften. Im übrigen kaum dürftige Anfänge eines selbständigen bäuerlichen Genossenschaftswesens.

Kümmerliche Unterstützungen der landwirtschaftlichen Vereine für Zuchtstiere, die auch noch zum Theil in Herrschaftshöfen aufgestellt waren, sowie für Drainagen und landwirtschaftliche Meliorationen. Unsere landwirtschaftlichen Cassinos können zwar im kleinen nützen, für eine durchgreifende Selbsthilfe sind sie zu schwach und fehlt es auch überall an geschulten Arbeitskräften.

Preußen.

11% Grundsteuer, keine Landeszuschläge und mäßige Bezirks- und Gemeindefasten.

Uebertragungsgebühr 1, bei Fideicommissen 3%. Ueber 40 Millionen Staatszuschuß für Erhaltung der Volksschulen.

Durchschnittlich der Sack Getreide mindestens um 1 fl. mehr wert, weil der Zoll auch wirklich im Werte zum Ausdruck kommt.

Der Staat kauft Latifundien im großen Stile, zerlegt dieselben und schlägt Bauernsitze daraus, die er als Rentengüter an deutsche Ackerbaufamilien vergibt, die, wenn sie ihren Jahrespacht zahlen, darauf in festem Besitze bleiben und nach 60 Jahren in das freie Eigentum derselben gelangen.

In Preußen haben Hannover sowie andere Provinzen längst eigenes Höferecht (Höferrolle) und geht man neustens daran, ein bäuerliches Heimstättenrecht zu schaffen.

Blühendes Genossenschaftswesen auf freier Beitrittsgrundlage. Lagerhaus-, Viehzucht-, Feuerversicherungs-, Weinbau-, Brennerei-, Creditgewährungs-, außerdem allerhand andere Genossenschaften, welche vom Staate reichlich gefördert und unterstützt werden.

Auch bestehen Centralverbände, Genossenschaftsbanken und Betriebe, welche das nöthige Geld für Untersuchungen und Betriebe vorstrecken. Durch diese freie genossenschaftliche Thätigkeit und kaufmännische Schulung wird überall der Geist der Selbsthilfe zur Thätigkeit geübt und geweckt.

Seite steht Sabine, sein rosiges Töchterlein, das kleine Modell einer Heiligengestalt ihm weisend, das ihre kunstfertigen Finger geknetet, zu größerer Ausführung und zum Schmuck des großen Portals des neuen Münsters. Oft hat der Meister sorglich den Kopf geschüttelt, wenn Sabine über den Thon geneigt arbeitend saß — er wußte, daß die Bürgerinnen der Stadt solchem Frauenwerk mit scheelen Augen zusahen und meinten, die Frau gehöre an den Herd, oder ins Spital ans Krankenbett. Aber heut hat er keine Zeit zu solchem Tadel; andere, tiefere Sorgen graben Runzeln in seine Stirn, handelt es sich doch um sein Werk, die große Aufgabe seines Lebens. Von Jahr zu Jahr mindert sich der Kirchenschatz, die Einnahmen versiegen und schon hat der Thessaurar erklärt, daß es vom nächsten Jahre ab unmöglich sein werde, den Bau fortzuführen. Mit klugen Worten sucht Sabine den Vater zu trösten: Gott werde ein Wunder thun, das Werk zu Ende zu bringen, das zu seinem Lobe errichtet sei, und die Herzen der Bürger rühren, der Kaufleute und Geschlechter, deren Truben immer üppiger von Gold und Silber schwellen. Und das Wunder geschieht, der Bürgermeister und der Stadtkellner betreten die enge Bauhütte. Sie sprechen von der Bedrängnis des Domschatzes, vom Segen des Herrn auf der bürgerlichen Arbeit, und wie der Rath beschlossener habe, zum Erweise der Frömmigkeit und der Macht ehrfamer Wilden der Dombaukasse einen erheblichen Jahreszuschuß zu gewähren, auf daß das herrliche Werk mit Hilfe der Bürgerschaft vollendet werde. Stolz schreiten die Gesandten wieder hinaus, Thränen strömen über Meister Erwin und murmelt: „Siehst Du, Vater, daß der Herr die

Politische Umschau.

Inland.

Schade daß wir noch kein Hausverbot in Bezug auf Minister-Portefeuilles haben! Gegenwärtig wäre es ebenso am Place wie der viel berufene Befähigungsnachweis für Minister. Neben dem Ministerium Körber taucht jetzt wieder ein Ministerium Gantsch auf. In der Liste des ersteren kommen u. a. Hartel und Witter wieder vor, daneben der kuffenländische Statthalter Graf Götz und der tschechische Landmannminister Nezek. Die Combination Gantsch enthält u. a. Bacquehem, Clary, Böhm-Bawerk und Stürgkh. Letzterer könnte also demnach doch endlich mit fröhlichem „Es ist erreicht“ die Früchte seiner Neben für die deutsche Gemeinbürgerschaft einheimen. — Einige Blätter, darunter besonders die „Deutsche Zeitung“, weisen dem Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, Prade, die Rolle eines künftigen deutschen Landmannministers an. Aus Kreisen der deutschen Volkspartei wird gemeldet, daß die Partei niemals mit einem solchen Eintritte eines ihrer Mitglieder in ein Ministerium einverstanden wäre. — Heute erstattet Abg. Prade in der Clubobmannconferenz Bericht über seine Verhandlungen mit Körber. Warum nicht zuerst in dem Club, dem er angehört?

Von anderer Seite wird der frühere Rector der Prager Universität, Hofrath Ulbrich, als künftiger deutscher Landmannminister genannt. Ulbrich ist der Verfasser eines Sprachgesetzentwurfes.

Der Reichsrath soll Mitte Jänner einberufen werden. Gleichzeitig soll beiden Häusern ein Gesetzentwurf zugehen, der die Schaffung nationaler Curien und die Regelung der Sprachenfrage in allen gemischtsprachigen Ländern gleichzeitig zum Gegenstande haben soll. Sollte das Ausgleichswerk eine Mehrheit nicht finden, so würde der Reichsrath aufgelöst und die Entscheidung den Wählern überlassen werden.

In Salzburg fand ein Vertrauensmännertag der Deutschen Volkspartei von Salzburg statt, auf welchem u. a. Rechtsanwalt Dr. Sutter (Hallein) an die beiden salzburgischen Abgeordneten Dr. Sylvester und Hueber das dringende Ersuchen richtete, in einem hoffentlich nicht wieder eintretenden Zwiste zwischen Deutscher Volkspartei und Schönerergruppe aus dem Verbands der Volkspartei nach links abzuschwenken und nöthigenfalls in einer selbständigen Gruppe das natürliche Bindeglied zwischen Volkspartei und Schönerianern zu bilden. — In Linz fand ein Parteitag der oberösterreichischen Volkspartei statt, bei dem die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei aufgefordert wurden, in Versammlungen das Volk über das gesetzwidrige Vorgehen der heutigen Regierung aufzuklären.

Der tschechische Patriotismus mit vierteljährlicher Kündigung wurde oft genug beleuchtet. Bezeichnend dafür war ein Vorfall, der sich in Prag in der Sylvesternacht abspielte. Die Gäste auf der Sophieninsel verlangten um Mitternacht von der Militärkapelle, daß sie das berühmte Heflied „Hrom a peklo“ spiele. Als diese sich weigerte, wurde sie gezwungen den Saal zu verlassen, die wüthende Menge riß die auf der Brücke zur Sophieninsel aufgesteckte schwarz-gelbe Fahne herunter, riß sie in Fetzen und warf sie in die Moldau. Was meinen die patriotischen Deutschen Clericalen, die sich so oft gegen die unpatriotischen Deutschen nationalen ereifern, zu diesem Stücklein ihrer tschechischen Brüderln?

Die sogenannten „russischen Circle“, welche in tschechischen Landstädten bestanden, wurden von den Behörden verboten. Der „böhmische Circle“ besteht jedoch weiter.

In der österreichischen Delegation wurde in den letzten Tagen das Marinebudget verhandelt, wobei u. a. Delegirter Wolffhardt eine Rede hielt.

Seinen nicht verläßt, die an ihn glauben? Daß uns ihm vertrauen, er wird's wohl machen!“

— 1400. —

Aufruhr und Empörung toben durch die Straßen des heiligen Köln, allenthalben rottet das Volk sich zusammen, die Handwerker aller Berufe vereinigen sich, angeführt von den reichsten und stärksten, den Fleischern, und strömen schreiend und heulend durch die engen Straßen gegen das Rathhaus, wo die Vertreter der alten Geschlechter in Angst und Sorge beisammen sitzen. Ein junger Rathsherrnsohn hat vor einigen Tagen die Tochter eines ehrfamen Schusters entführt, die That ward ruckbar, und nun verlangt der Haufen stürmisch die Herausgabe der Verborgenen und die Verhaftung des Schuldigen. Aber das Geschrei greift weiter: die härtesten Worte und Beschuldigungen fallen gegen die Eltern, die Verwandten des Missethäters und seine ganze Sippe — man verklagt sie, die Gelder der Stadt leichtsinnig zu verschleudern, unchristlichen Lebenswandel zu führen, mit Englingen auszulieferen, Stadt und Reich an die Fremdlinge auszulieferen, und man bedroht alles, was patrizisch ist, mit dem Tode. Schon fallen heftige Hammerschläge gegen die wohlbewahrte Thüre und die Diener des Rathes werden angegriffen. In ihrer Herzensangst haben die Eingeschlossenen zum Erzbischof geschickt, daß er das Volk zum Frieden mahne, doch der hohe Herr freut sich innerlich der Lehre, die die Oberstolzen, die ihm so oft seine Pläne durchkreuzt und Gelder verweigert, in dieser Stunde empfangen, und besorgte Mienen annehmend, rath er zum Vertrag. So von allen Seiten verlassen, entschließt sich der hohe Rath vor denen zu capitulieren, die er verachtet,

Ausland.

Der „Beste Floh“ meldet, dass eine siebenbürgische Feuerweh... dem Protector der ungarischen Feuerwehren, Erzherzog Josef, eine deutsche Einladung zu ihrem Jubiläum haben zukommen lassen.

Die Ugron-Partei hat ihren Namen geändert. Sie heißt von jetzt ab „48 Verfassungspartei“.

Tagesneuigkeiten.

(Der Massenverbrauch an Ministern,) der jetzt in Oesterreich eingetreten ist, den aber nur Graf Welfersheim überdauert, gibt Anlass zu folgender gelungenen Anekdote, welche wir in der „N. Fr. Pr.“ finden: Mit dem linken Fuße war er zuerst aufgestanden und er war schlechter Laune.

(Etatisstisches aus Oesterreich-Ungarn.) Einen interessanten Unterschied weist die Bevölkerung der beiden Reichshälften in dem procentualen Verhältnis der beiden Reichshälften auf. Da findet man zunächst, dass in Oesterreich die häufigste Todesursache (13.4 Prozent) die mit Recht so gefürchtete Lungentuberculose ist; in Ungarn ist die verbreitetste Ursache angeborene Lebensschwäche (14.6 Prozent, im Vergleich zu den 6.9 Prozent Oesterreichs also doppelt zahlreich).

als zweimal so groß wie in Oesterreich; es wäre interessant, den anthropologischen, pathologischen oder hygienischen Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen, deren Folge naturgemäß eine weit geringere Zunahme der Bevölkerung in der jenseitigen Reichshälfte ist, nämlich 1.1 Prozent gegenüber 1.3 Prozent in Oesterreich.

(Die Hauszinssteuer in Oesterreich und in Deutschland.) Bei uns ist die Hauszinssteuer ungeheuer hoch. Ein Haus, das in Sachsen 35.340 Mark kostet und 1750 Mark Hauszins trägt, zahlt an Hauszinssteuer 77 Mark 40 Pfennig; in einer österreicherischen Provinzstadt, die nicht einmal in der höchsten Tarifklasse steht, zahlt dasselbe Haus 335 fl. 26 kr.

(Ein räthselhafter Todesfall in Graz.) In der Herrgottswiegegasse in Graz lebte der 73jährige Hausbesitzer Wallner und dessen 67jährige Frau in leidlichen Verhältnissen und gesund, wie es heißt, jedoch nicht ganz friedlich miteinander. Als vorgestern der bei ihnen wohnende 17jährige Enkel Bruno Radlberger aus der Gewerbeschule heimkehrte, fand er die Großmutter neben dem Bette auf der Erde todt liegen, der Großvater war verschwunden, meldete sich aber Tags darauf bei der Polizei und gab an, dass er mit seiner Frau öfters Streit gehabt habe, von ihrem Tode jedoch nichts wisse.

(Der Ausstand der Kohlenbergarbeiter) ist beigelegt. Den Arbeitern wurden die im Monate November bezogenen Höchst-Gehälter zugestanden, den Professionisten eine Aufbesserung von 20 Heller per Schicht, den verheirateten Häufern ein Wohnungsvertrag von 4 Kronen monatlich bei drei und 6 Kronen bei mehr als drei Kindern bewilligt. Vom 1. März 1900 wird die Einrichtung von Barvorschußen eingeführt, die Vertrauensmänner wurden anerkannt und ausgesprochen, daß niemand wegen Theilnahme an dem Ausstand werde entlassen werden.

Kothleitner wurde der Dank der Arbeiterschaft für ihre Bemühungen ausgesprochen. Ein Theil der Arbeiter, namentlich die jüngeren, die Förderer und Lehrhauer, ist übrigens mit dem Ergebnis des Streikes unzufrieden. Etwa zweihundert Arbeiter versammelten sich am 7. d. vor dem Vereinslocal der socialdemokratischen Partei und verlangten die Bezahlung der während des Streikes veräumten Schichten. Den Vertreter der Partei, Herrn Grabowitsch, ließen sie nicht zu Worte kommen, sondern unterbrachen ihn mit Pfuirufen auf die Partei.

(Schiller über das neunzehnte Jahrhundert.) Interessant ist, daß Schiller im Jahre 1801 das neue Jahrhundert beging und zwar mit einem seiner geschichtsphilosophisch merkwürdigsten Gedichte. Im Jahre 1801 erschien von ihm in einem Taschenbuche das Gedicht: „Der Antritt des neuen Jahrhunderts“, worin es mit wieder actuellem Reize heißt:

„Seine Handelsflotten streckt der Briten Gierig, wie Polypenarme aus, Und das Reich der freien Amphitrite Will er schließen wie sein eigenes Haus. Zu des Südpols nie erblickten Sternen Dringt sein rastlos ungehemmter Lauf, Alle Inseln spürt er, alle fernen Küsten — nur das Paradies nicht auf.“

Eigen-Berichte.

Pettau, 8. Jänner. (Marktbericht.) Der Auftrieb am 3. d. betrug: 200 Pferde, 300 Ochsen, 700 Kühe, 300 Stück Jungvieh, 400 Schweine. Der Markt wurde von Händlern sehr gut besucht und fand ein sehr reger Verkehr statt. Desgleichen war auch der Speck- und Schweinefleischmarkt sehr gut besucht und fand nach auswärts sehr viele Abnehmer. Die Preise verhielten sich bei sehr guter Ware u. zw. Schulterfleisch von 76, Prima-Speck von 86 h pr. Kilo aufwärts. Nächster Großviehmarkt am 17. Jänner. Versandt wurden größere Mengen von Fleisch und Speck nach Graz, Niederösterreich, Tirol, Kärnten und Mähren. Jeden Freitag Speckmarkt.

Pettau, 8. Jänner. (Eingegangene Spenden für das Deutsche Studentenheim in Pettau bis 4. Jänner 1900.) 1. Ausweis. Reinertrag des Volksfestes K 1546.47, Bouvier Erich in Graz K 1.98, Kohlberger Dr. A., Leoben K 4.—, Bayer Dr. Franz, Bürgermeister in Reichenberg K 40.—, Sammlung Weinlesefest Dring K 5.30, Reininghaus Peter von, Guts- und Fabrikbesitzer in Graz K 200.—, Bengg S. von Auheim, Landtagsabgeordneter, Gewerke in Thörl K 60.—, Turnverein Pettau K 10.20, Schreiner Franz, Handelskammer-Präsident in Graz K 40.—, Diederichs August, Director in Bonn a. R. K 23.556, Erlös für Postkarten K 1.08, Ungenannt K 10.—, Blühweis L. u. Söhne, Kaufleute in Warasdin K 10.—, Stadtgemeinde Marburg K 200.—, Felsner Josef, Verwalter in Bad Raden K 3.25, Strache Dr. Hugo in Wien K 20.—, Kaiser, Professor in Warmen 5 Mark (K 5.88), Attems Franz, Graf von, Landesauschussbesitzer in Graz K 200.—, Graf Dr. Franz, Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz K 200.—, Staudinger Jr., Kaufmann in Marburg K 40.—, Müller Ernst von, fgl. Generalmajor in München K 3.30, Haas Dr., Notar in Eberndorf (Quodlibet-Gesellschaft) K 9.—, Burger Berthold, fgl. geh. Ministerialsecretär in München K 4.72, Leitmeritzer Zeitung K 5.—, Bruckner H., Professor in München K 11.80, Wolffhardt Dr. Eduard, Reichsrathsabgeordneter in Wien K 100.—, Conrad Alb. Dan, fgl. Regierungsrath, Abgeordneter in Speier K 5.90, Lorber Jr., Reichsrathsabgeordneter in Wien K 20.—, Camer-Rett, Baron in München K 40.—, Nästlberger Ph., Kaufmann in Graz K 20.—, Portugall Dr. Ferdinand, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Graz K 40.—, Wiesthaller Dr. Hermann in Rann K 20.—, Ungenannt

weil ihr Großvater einst heimlich vor der Noth fahrlustiger Ritter vom Lande in die Stadt geflüchtet. „Das Thor öffnet sich und läßt Abgesandte der Bänke herein, mit denn wegen Eintritts einiger Volkserwählten ins Rathscolegium verhandelt werden soll.

— 1500. —

An warmen Kamin des ehrsamten Cotta'schen Bürgerhauses in lieblichen Eisenach saß ein junger Schüler mit derben, gesundbäuerlichen Zügen und sprach eifrig der dampfenden Fleischsuppe zu, die die freundliche Hausfrau ihm eifrig in den Teller füllte. „Wohl bekomm's Euch, junger Martine“, sagte sie, „ehrlieh habt Ihr's um Gottes willen verdient, Eure Stimme klang wieder so hell und süß aus dem Chor, daß es mir das Herz erfreut hat.“ — „Dank Euch, tausend Dank“, antwortete der Siebzehnjährige, „nicht Eure Suppe ist's, was mich so freudig stimmt, sondern Eure Liebe und Güte. Ist doch kein holdes Ding auf Erden denn Frauenliebe, wem sie mag zu theil werden. Mir erblichet sie nie!“ Er ließ das Haupt sinken, aber Frau Ursula begann ihm auszuschnellen wegen seines Kleinmuthes. Der Jüngling seufzte: er dachte der freudlosen Tage im Elternhause, der strengen Mutter — und bald sollte er Eisenach verlassen, um Erfurts hohe Schule zu beziehen. Wer würde ihm dort Milde und Wohlwollen darbringen? „Mit dem corpus juris und todtem römischem Recht soll ich mich quälen“, rief er aus, „und in meinem Herzen ist nur Platz für einen! O, mein Gott, verlaß mich nicht; hilf denen, die an dich glauben mit ganzer Seele und dem einzigen Wunsch ist, mit dir vereint zu sein, hier oder in jener Welt. Was ist mir Erfurt? O Rom, Rom, iach dir zieh's mich mächtig — dort an ge-

wehelter Stätte dem Herrn nahe zu sein — näher als irgendwo in der Welt! Aber nie, nie werde ich's erreichen!“ Weinend brach er zusammen, sich wie in erschütternden Krämpfen windend, und vom Mitleid überwältigt, legte Frau Ursula leise ihre weiche Hand auf des Jünglings Haupt.

— 1600. —

In einem niederen, mit Karten, Globen, Sextanten, Fernrohren vollgestopften Zimmer eines der wichtigsten Thürme des Stadtschloß steht ein junger Mann von etwa 30 Jahren, auf dessen Stirn jedoch Arbeit und Nachtwachen schon tiefe Falten gegraben haben. Sein Blick schweift durch das enge, schartenartige Fenster hinaus, über das Heer der Thürme und Kuppeln des goldenen Prag, um die Dämmererschleier schweben — sein Ohr lauscht dem geheimnißvollen Rauschen der Moldau drunten in der gährenden Tiefe. Doch nur für wenige Secunden — dann beugt er sich wieder herab über die zahllosen Papiere, die mit Zeichnungen bedeckt auf dem hölzernen Tische liegen, sein Auge folgt den kraus durcheinander geschlungenen Linien der Ellipsen und langsam schlägt er das Auge empor und im tiefen ergrauenden Zwielicht sieht wie verückt sein schwärmender Geist Planeten leuchtend und strahlend in überirdischer Harmonie durch die Weltenräume fliegen. Da tritt durch die enge Thüre eine greife Gestalt herein, den Kopf hochmüthig zurückgeworfen, betrachtet Herr Tycho mit Herablassung den Träumer, um ihn mit der raschen Frage unjanft zu erwecken: „Des Kaisers Majestät fragen wiederholt nach den bestellten Horoskopien. Habt Ihr sie fertig, Kepler?“ In den Jammer seiner Existenz zurückgewiesen, streicht der junge Forscher mit der Hand über die Stirn: „Verzeihet —

stammelt er. Doch streng unterbricht ihn der hochmüthige Däne, auf seine Papiere blickend: „Schon wieder diese kosmischen Hirngespinnste! Wie oft habe ich, Euer Meister, Euch vor ihnen gewarnt, und wahrlich, so Ihr nicht davon lasset, wird's mich noch reuen, Euch aus Eurer Noth in Graz gezogen zu haben. Ihr närrischen Schwaben, werdet Ihr denn nie geschmeißt? Bleibt Ihr bis an Euer Lebensende Speculanten und Phantasten? Rechnen sollt Ihr in meinem Dienst, nichts weiter! Nüchtern und einfach sei die Wissenschaft und nie entferne sie sich vom Greiflichen und Erkennbaren!“ — „Und die Horoskope?“ fällt Kepler ein. Tycho zuckt die Achseln. „Er ist der Kaiser, er ernährt uns, er gebietet uns!“ — „Aber er gebietet nicht der Wahrheit!“ — Wieder lachelt der Däne. „Wenn wir seinem Aberglauben dienen müssen, um unsere guten Werke zu fördern... Seid klug, Kepler! Ich sende Euch Brot und Bier, schließet Euch die Nacht ein und stellt die geforderten Novitäten, daß sie der Kaiser morgen beim Frühstück finde — so bewilligt er uns das Geld für das neue große Fernrohr.“ Mit erzwungenem Freundschafslächeln schritt der Däne hinaus. Kepler reckte die Arme zum Himmel. „O Wahrheit!“ rief er mit tiefem Schmerz. „Wie viele Diener muß ich belügen, um in Deinen Palast zu gelangen!“ Und seufzend begann er die willkürliche Deutung gleichgiltiger Planetenstellung.

— 1700. —

Im Charlottenburger Schloß wird großes Maskenfest abgehalten. Im goldigen Glanz der Tausende von Wachskerzen strahlen alle Säle, Musik erschallt, lange Züge schön geschmückter Tänzer und Tänzerinnen gehen umher und rother und weißer Wein fließen in Strömen. In einer

K 20.—, Bever Otto, Ritter von, fgl. Ministerialrath und Generalsecretär im Staatsministerium des fgl. Hauses in München K 5 90, Reinertrag der Studenten-Vorstellung der Grazer Hochschule in Pettau, „Die Räuber“ K 205 06, Linde, Dr. C., Prof. in München K 10.—, Modschiedler, Bürgermeister von Buttenheim in Bayern K 4 73, Kreuter, Professor in München K 7 10, Wolfhardt Dr. in München K 5 91, Liebig Dr. G. von in München K 11 83, Berger Lina und Fel., auf Schloß Zulehen bei Waidhofen an der Ybbs K 3.—, Berger Rudolf, Gutsbesitzer auf Schloß Zulehen bei Waidhofen an der Ybbs K 10.—, Verband alter Herren ostmärkischer Burschenschaften K 20.—, Zusammen K 3204 97.

Leibnitz, 7. Jänner. (Aufgefundene Leiche.) Mächtig Wagner wurde Donnerstag die Leiche eines älteren Mannes von der Mür angeschwemmt. Sie dürfte schon längere Zeit im Wasser gelegen sein, da sie schon stark in Verwesung übergegangen war. Die Identität konnte nicht festgestellt werden.

Leibnitz, 8. Jänner. (Bezirksvertretungswahl.) Bei der heute aus der Mitte der Großgrundbesitzer vorgenommenen Wahl wurden nachstehende Herren in die Bezirksvertretung Leibnitz gewählt: Franz Warta, Gutsbesitzer in Eckberg; Josef List, Grundbesitzer in Gabersdorf; Karl Schweigler, Großgrundbesitzer in Untervogau; Matthias Winter, Grundbesitzer in Lang; Franz Dieber, Hausbesitzer in Leibnitz; Vincenz Malik, Gutsbesitzer in Haselbrunn; Franz Schallhammer, Kunstmühlbesitzer in Tillmisch; Franz Kügerl, Mühlbesitzer in Gröbisch und Johann Simperl, Grundbesitzer in Jöb. Sämmtliche neugewählte Mitglieder sind freihäufig gesinnt.

Windisch-Feistritz, 8. Jänner. (Bezirksvertretungswahlen.) Die heute vorgenommenen Wahlen in die Bezirksvertretung, welche durch 9 Jahre in den Händen der Slovenen war, endete mit dem Siege der Deutschen.

Pettau, 5. Jänner. (Ertragnis der Studentenvorstellung.) Als Ertragnis der Räuber-vorstellung floß dem deutschen Studentenheime nach Abzug der Reisespesen für einen Darsteller der Betrag von 205 K 6 h zu. Zu bemerken ist, daß Director Puschian in Graz zugunsten des Zweckes auf eine Leibgebür für die Costüme Verzicht geleistet hat. Das Ertragnis ist angesichts der Kleinheit unseres Theaters ein Entschieden hervorragendes zu nennen. Der Ausschuss des Studentenheimes hat dankeschreiben an Herrn Schabus, die Darstellerin der Amalia, Frau Stärk und an die anderen Darsteller zu Händen des Herrn Fischer eber gerichtet. Heil der wackeren akademischen Jugend!

St. Leonhard i. W. B., 8. Jänner. (Ein edler Wohlthäter.) Der hier verstorbene Bäckermeister und Hausbesitzer Michael Magditsch hat der hiesigen Volksschule einen Betrag von 1600 Kronen vermacht, deren Zinsen zur Bethelung armer Schulkinder mit Schuhen und Kleidern bestimmt sind. Aus diesem Fonde wurde mit Unterstützung des Ortschulrathes am 3. d. durch den Oberlehrer und den Obmann des Ortschulrathes, Herrn Cucek, die erste Bethelung an die arme Schulkinder vorgenommen.

Pettau, 8. Jänner. (Feuerwehr-Kränzchen.) Am 6. d. veranstaltete die hiesige Feuerwehr ein Tanzkränzchen mit Tombola. Die Unternehmung war sehr besucht und es waren die Localitäten kaum imstande, das zahlreich erschienene Publicum aufzunehmen. Der Tanz hielt die Jugend bis zum frühen Morgen beisammen und die Gäste verließen in der frohesten Stimmung die Vergnügungstätte.

Pettau, 8. Jänner. (Verschiedenes.) Johann Toplak, Besitzer in Wittmannsdorf, war am 29. December im Gasthause des Kolla in St. Andrä i. W. B. in Gesellschaft mit dem Kutscher Franz Brumen aus Smolingen,

welche anfangs scherzweise Kraftproben im Ringen machten, die jedoch der ernstesten Charakter annahmen, daß Joh. Toplak dem Franz Brumen, als sie das Gasthaus verließen, mehrere Hiebe mit einem Prügel auf den Kopf versetzte, wodurch Brumen angeblich schwer verletzt wurde. — Am 6. d. früh lag der herrschliche Jagdausscher Franz Segura aus Dornau in der Fasanerie in Worowez auf der Lauer, wobei er den Grundbesitzer Blasius Fegusch aus Neudorf um ca. 3 Uhr früh beim Wildern erwischte und ihn anhielt. Sie geriethen in ein Handgemenge und dabei geschah es, daß der Jäger sich in der Nothwehr des Gewehres bediente und den Wilderer Fegusch in die Brust schoß, wodurch der Wilderer getödtet wurde. Die gerichtliche Obduction der Leiche des Fegusch wurde am 7. d. vorgenommen und die gerichtliche Untersuchung gegen den Jagdausscher eingeleitet.

Wind.-Feistritz, 6. Jänner. (Generalversammlung der Feuerwehr.) Wie alljährlich, so hielt auch heuer die freiwillige Feuerwehr hier ihre statuten-gemäße Generalversammlung im eigenen Vereinshause ab. Außer mehreren Gästen beehrte auch der Herr Bürgermeister Albert Stiger, der ein eifriger Förderer dieses humanen Institutes ist, die Versammlung mit seiner Gegenwart. Nachdem der Hauptmann Herr Pekolt die Beschlusfähigkeit constatirt hatte, eröffnete er mit einem „Gut Heil“ die Generalversammlung. Der Cassier Herr Josef Rastiger verlas sodann seinen Rechenschaftsbericht, dessen Ergebnis zur vollsten Zufriedenheit ausfiel und bewies, daß die Cassegebarung in jeder Beziehung als eine günstige bezeichnet werden kann. Der Schriftführer Herr Rudolf Kaufke berichtete hierauf über die Vorkommnisse im vergangenen Vereinsjahre in sachlicher, verständiger Weise und wurde auch seinen Ausführungen ein reges Interesse entgegengebracht. Die gewählten Rechnungs-revisoren, die Herren Fr. Fekonja und H. Weuß, berichteten über die ordnungsmäßige Führung der Geschäftsleitung beider obgenannter Functionäre und wurde hierauf jenen Herren, welche seit einer langen Reihe von Jahren ihre ighen übertragenen Functionen in gewissenhaftester Weise ausübten, das Absolutum durch Erheben von den Sitzen ertüht. Die darauf folgende Wahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Hauptmann Herr Franz Pekolt, Apotheker; Spritzenzugsführer Herr R. Arsenjsek, Schmiedmeister; dessen Stellvertreter Herr Johann Katz, Gastwirt; Steigerzugsführer Herr Edmund Scherl, Sattlermeister; dessen Stellvertreter Herr Karl Kurovitsch, Lebzelter; Zeugwart Herr Karl Schön, Schlossermeister; Schriftführer Herr Rudolf Kaufke, Friseur; Cassier Herr Josef Rastiger, Leberermeister. Zum Schlusse der Generalversammlung dankte der Herr Bürgermeister Albert Stiger im Namen der Stadtvertretung der gesamten Vereinsleitung für das segensreiche Wirken, als auch den Mitgliedern des Vereines, welche jederzeit bestrebt sind, das Ansehen des Vereines zu fördern. Bei der großen Gefahr eines Hochwassers, welches am 10. December unsere Stadt bedrohte, war es nur dem kräftigen Zusammenarbeiten zuzuschreiben, daß die Eismassen für uns ungefährlich wurden. Nach Beendigung der Tagesordnung schloß der Hauptmann Herr Franz Pekolt mit einem „Gut Heil“ die Versammlung.

Mahrenberg, 9. Jänner. (Fahrmarkt.) Um Irrungen vorzubeugen, wird vonseite des Marktgemeindegamtes bekanntgegeben, daß der nächste Jahrmarkt in Mahrenberg Montag, den 22. Jänner stattfindet.

Gründende Versammlung des deutschen Studentenheims.

Nach behördlicher Genehmigung der in früheren Versammlungen durchberathenen und beschlossenen Satzungen konnte nun endlich die Gründung dieser wichtigsten nationalen Schöpfung der letzten Zeit in unserer Stadt vorgenommen

werden. Die zu diesem Zwecke am Montag, den 8. d. in den unteren Casinosaal einberufene Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Obergeringieur Walenta, mit der Begrüßung der zahlreich erschienenen Anwesenden eröffnet. Der Vorsitzende erwählte zunächst die Genehmigung der Satzungen, welche an die Versammlung zur Bertheilung gelangen und drückt seine Freude darüber aus, in der Anwesenheit des Bürgermeisters der Stadt, Herrn Alexander Nagy, bei der Gründungsversammlung die Bürgerschaft für die Fortdauer der wohlwollenden Gefinnung unserer Gemeindevertretung für das nationale Unternehmen des Studentenheims zu besitzen. Der Vorsitzende fragt ferner an, ob die Versammlung die Verlesung der Satzungen wünsche. Da bei der allgemeinen Bekanntheit damit, welche den meisten der Anwesenden durch die Vorberathungen vermittelt wurde, die Vorlesung als nicht nothwendig ersucht, schreitet der Vorsitzende zur Bildung des Vereines durch Aufnahme von Mitgliedern durch den vorbereitenden Ausschuss. Die angemeldeten Mitglieder, deren Zahl erfreulicherweise schon eine beträchtliche ist, werden aufgenommen und sohin der Verein für gebildet erklärt.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung „Wahl der Vereinsleitung“ spricht Herr Dr. Pössel, welcher den Modus der Wahl auseinandersetzt, nachdem 36 für die Dauer ihrer Mitgliedschaft der Vereinsleitung angehörige Mitglieder durch die gründende Versammlung zu wählen sind, während je 6 Mitglieder von der Gemeindevertretung und dem Sparcassenausschuss entsendet werden. Die Zusammenstellung der Liste der für die Vereinsleitung von der gründenden Versammlung zu entsendenden Mitglieder erfolgte in der Weise, daß möglichst alle für nationale Arbeit interessierten Berufs- und Bevölkerungsschichten im Wahlvorschlusse berücksichtigt erscheinen. Der vorbereitende Ausschuss hat auch den Namen des Bürgermeisters der Stadt, Herrn Nagy, in diese Liste ausgesonnen, obwohl der Gemeinde satzungsgemäß schon 6 Stellen in der Vereinsleitung eingeräumt sind, um schon jetzt auf diese Weise der Gemeinde Dank und Anerkennung für die bisher entgegengebrachte wohlwollende Haltung und die Förderung des Unternehmens zu danken. Der Nebenempfehlung hierauf den Wahlvorschlusse des vorbereitenden Ausschusses zur Annahme.

Nach diesen beiälligen aufgenommenen Ausführungen werden die Herren Skoflek und Dr. Drosel d. J. zu Stimmenzählern gewählt.

Aus dem Wahllacte gehen als für die Dauer ihrer Mitgliedschaft im Vereine in der Vereinsleitung Sitz und Stimme habende Mitglieder hervor die Herren: Wieber Vincenz, Billebeck Oscar, Burger Eduard, Franz Karl, Gaizer Hans, von Gasteiger Julius, Dr. Glantschnigg Eduard, Tax Julius, Kern Alois, Director Knobloch Gustav, Kral Franz, Krilik Leopold, Dr. Krauß Hermann, Dr. Forber Felix, Mälcher Karl, Dr. Murauer Josef, Nagy Alexander, Perko Oscar, Primmer Julius, Philippel Victor, Pichan Karl, Pösch Ferdinand, Dr. Pössel Josef, Kemm Wilhelm, Nottenbacher Hans, Kubel Karl, Schmid Edmund, Schmidl Felix d. J., Straubinger Rudolf, Dr. Tschekull Karl, Waidacher Alois, Walenta Camillo, Wirth Heinrich, Witlaczil Wilhelm, Wögerer Hermann, Wolfram Max.

Nach der Wahl der Vereinsleitung richtete der Vorsitzende an Herrn Bürgermeister Nagy als Altersvorsitzenden das Ersuchen, die nächste Versammlung der Vereinsleitung, welche behufs Aemtervertheilung und Wahl des Arbeitsausschusses stattzufinden hat, einzuberufen. Er verweist ferner darauf, daß die heutige Versammlung die Krönung des unternommenen Werkes bildet, das ein Werk deutschen Bürgerfinnes und nationales gemeinbürgschaftlicher Arbeit ist, ein Werk für unsere Enkel und für das Deutschthum unserer Stadt. Mit einem lebhaft acclamirten „Heil“ auf die Zukunft des Unternehmens schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Ecke des letzten Saales sind mehrere Herren um eine stattliche üppige Dame in Schürerinnentracht vereinigt, zu der sie mit allen Zeichen der Ehrerbietung reden. Die lebhafteste Unterhaltung wird französisch geführt, und einer der Herren, der altspanische Tracht angelegt hat, ist es, der immer mit besonderer Würde und Ausführlichkeit spricht und dem alles mit Aufmerksamkeit zuhört. Kein Wunder — ist es doch der große Leibnitz, der aus Hannover herübergekommen und dem zu Ehren dieses Fest gegeben wird. Die Kurfürstin Sophie Charlotte — denn das ist die imposante Dame — erwidert dem Gelehrten, der eben die Bedeutung seiner vorgetragenen Idee, der Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Berlin, auseinandergesetzt: „Alles dies habe ich meinem Gemahl auch gesagt, aber er, der für laute und üppige Feste stets den Beutel voll hat, spielt in diesem Falle den Kargen.“ — „So wollen Eure Kurfürstliche Gnaden auf die Umgehenden — die um des Glaubens und der Wahrheit willen ihr Vaterland verlassen haben und an den einzigen Hof Europas geeilt sind, an dem echte Duldung herrscht, nach ihrer Heimkehr aller Welt verkünden werden, daß es in Europa eine Stätte gibt, wo Individualitäten dadurch gebildet werden sollen, daß sie verpflichtet sind, ihr Leben allein dem Erforschen der reinen Wahrheit zu weihen.“ Die Kurfürstin zuckt leise die Achseln, da springt ein hochgewachsener Knabe hinzu, mit langem Haar und hellem Auge. Ohne die Gelehrten eines Blickes zu würdigen, eilt er zur Kurfürstin. Die will ihm ihres strengen Tadel aussprechen, daß er im Alltagskleide ohne Larve erschienen, als er sie freudestrahlend unterbricht: „Mutter, soeben ist der Wiener Courier angekommen: Oesterreich hat seinen Widerstand aufgegeben — Brandenburg

wird nun Königreich Preußen: Hurrah, jetzt bekommen wir mehr Soldaten!“ Und freudig erregt eilt er davon, die Nachricht auch seinen Gouverneuren mitzutheilen. Im Namen der fremden Gäste beglückwünscht Leibnitz die neue Majestät — die künftige Königin reicht ihm die Hand zum Kusse und sagt: „Nun wohl! — jetzt werden wir auch unseren Plan durchsetzen.“ „Königliche Akademie“ — das ist ein Wort, das mein Gemahl sicherlich gern aussprechen wird. Möge sie Preußens Namen ewigen Ruhm geben!“

— 1800. —

Mit herzlichem Händedruck und freudigem „Willkommen“ begrüßt Goethe den Freund, der seiner Einladung folgend, soeben die Schwelle des vornehmstillen Arbeitszimmers überschreitet, nachdem er seine hohe Gestalt hat bücken müssen, um den Eintritt durch die Thüre zu gewinnen, und bald seinen beide im traulichsten Gespräch unter vier Augen vereinigt. Schiller drückt dem Freunde seine Freude aus, endlich in Weimar, in einer Stadt mit ihm zu sein, er ist glücklich, den langerwogenen Entschluß der Uebersiedlung von Jena endlich gefaßt zu haben und verspricht sich vom beständigen Verkehr mit Goethe unendliche Anregung für eigene Schaffen; — Goethe aber preist die Anwendung des Schicksals, das ihm einen so einzigen, so genauen Kenner des Theaters zur Seite gegeben. Und bald geht das Gespräch in praktische Erwägungen über, die Angelegenheiten des neuen Theaters werden erörtert, aber sie sind einzig, daß der Fortschritt des deutschen Geistes, bei der Unerschlichkeit der politischen Zustände, nur im Reiche Kunst liegen könne, und im Austausch der Ansichten über das, was der Verkörperung und der Darbietung wert sei, vergeht eine herrliche, gedankenreiche Stunde. Goethe

erkundigt sich eifrig nach den Fortschritten der neugeplanten Arbeit seines Freundes, der ihm schon vor Wochen mitgetheilt, wie sehr das Geschick der unglücklichen Maria von Schottland ihn beschäftige, aber noch ist er zu sehr mit der Erledigung seiner Correcturbogen seines „Wallerstein“ beschäftigt, an dem er bessert und ändert. Goethe schüttelt leise das olympische Haupt, da Schiller nach der Vollendung des „Faust“ fragt — ein Menschenleben ist das Mindeste, was der Ausdruck des Kampfes und Leidens der ganzen Menschheit fordert. Und gewaltig regen sich in Goethes Hirn noch die Erinnerungen an die Stürme, unter denen das verfloßene Jahrhundert geschloffen, noch klingen ihm verlorene Töne der Revolutionsmusik ins Ohr, die bis in sein stilles Weimar hineingedröhnt, und er, der Heros der abgeklärten Ruhe, will versuchen, die wildeste Empörung des Menschengeschlechts in griechisch klare Formen zu fassen. Und leuchtend ruht Schillers Sonnenauge auf dem Freunde, wie wenig dieser ihm auch von seinem Plane verrathen — er weiß, daß es einem Goethe möglich wäre, selbst das Chaos künstlerisch zu gestalten, kräftig der Blut seiner Menschlichkeit, die hinter dem kühlen Schein dieser Götterstirne wohnt . . . „Kärntner Nachrichten.“

(Wer wechselt.) „Kutscher, fahren Sie mich nach irgend einem Hotel. Kennen Sie den „Engel“?“ — Kutscher (mit Lächeln zu der Dame): „Ja, ich jlobe, ich habe det Fräulein schon 'mal irgend wo jesehen.“

(Reflexion.) Lieutenant: „Neh, wenn man sich Uebermenschen auch allenfalls denken kann — wie soll dann aber erst Uebermensch ausjehen?“

(Umschreibung.) „Kellner, rollen Sie mich 'mal 'nen Mops!“

Marburger Nachrichten.

(Ehrung.) In diesen Tagen erfreute sich die altberühmte Weingroßfirma Kaspar Hausmaninger ihres 25-jährigen Geschäftsjubiläums, anlässlich dessen der Jubilar von seinen Angestellten unter Führung seines Prokuristen in der liebevollsten Weise beglückwünscht wurde. Die vielen aus den weitesten Kreisen eingelangten Sympathie-Kundgebungen geben ein beredtes Zeugnis von der allseitigen Beliebtheit des Chefs der Firma, welcher es durch unermüdeliches Schaffen und Wirken auf die heutige Höhe brachte.

(Veränderung in der Leitung des Marburger Kreisgerichtes?) Wie verlautet, soll der Marburger Gerichtshof demnächst eine wesentliche Veränderung in der Leitung erfahren. Herr Hofrath Greistorfer hat die Absicht, demnächst in den Ruhestand zu treten, was hier allgemein in hohem Grade bedauert wird, da man über die Person seines Nachfolgers vollständig im Unklaren ist. Es werden verschiedene Persönlichkeiten als Nachfolger Greistorfers genannt. Den Slowenen am liebsten wäre Herr Landesgerichtsrath Dr. Fohn, den sie auch zum künftigen Präsidenten des Marburger „Narodni dom“ aussersehen haben, doch ist Herr Dr. Fohn auch in den Kreisen des deutschen Anwaltsstandes sehr beliebt. Als weiter in Betracht kommende Persönlichkeiten für den Posten eines Kreisgerichtspräsidenten in Marburg werden die Herren Vicepräsident Walter in Leoben und Oberlandesgerichtsrath v. Emminger genannt.

(Casinoverein.) Der Ausschuss erlaubt sich die geehrten Vereinsmitglieder zu ersuchen, im Falle ihnen keine Einladungen zum Balle der deutschen Hochschüler in Marburg zugegangen sein sollten, solche beim Obmann Herrn Dr. Pössel zu begeben.

(Ball der deutschen Hochschüler Marburgs.) Wir werden ersucht, für den heute abends 9 Uhr stattfindenden Ball folgende Fahrordnung bekanntzugeben: Auffahrt Schulgasse zu dem am Domplatz gelegenen Thore des Casinos, Abfahrt längs des Sparcassa- und Postgebäudes durch die Domgasse.

(Großer Bauernball 1900.) Die Arbeiten zu dem am kommenden Samstag, den 13. d. M., in sämtlichen Kreuzhofräumlichkeiten zur Veranstaltung kommenden großen Zigerdorfer Bauernball, welche in Betracht seiner Decorierung im großen Stile so kolossale Erfordernisse notwendig machten, fanden bereits ihren Abschluss. Heute glauben wir theilweise verrathen zu dürfen, dass ein großes Dorfcomplex mit Wald- und Aufstieg zur Almalage, sowie rasche und lustige Beförderung in das buntbewegte Zigerdorfer Gmoaleben, in die Räumlichkeiten hineinarrangiert wurden, so dass der Bewohnerschaft Marburgs die seltene Gelegenheit geboten ist, sich dem echten Gebirgsleben in der ungebundensten fröhlichsten Weise auf einige Stunden widmen zu können. Ueberflüssig ist es, zu bemerken, dass das Comité in umsichtigster Weise für Unterhaltung in jeder Richtung für Jung und Alt gesorgt hat und trotz der enormen Kosten, welche ein Bauernball in diesem großen Umfange erfordert, dafür Vorsorge getroffen, dass in ökonomischer Hinsicht jedermann theilnehmen kann. Zum Tanze und im Gemüthlichen wird die Südbahnwerkstättenkapelle ihre fröhlichen Weisen erklingen lassen, ebenso auf der Alm die Zigerdorfer Schrammeln, wo die echt steirische Gebirgsidylle in ihrer ergreifenden Schönheit einen Ueberblick über das ganze Treiben im Thale gewährt. Eröffnet wird der Bauernball mit einem Einzuge des Burgamasta mit allen seinen Kumpanen, sowie dem Brautpaare auf einem lustigen Gefährte. Sonntag, den 14. d., findet um 3 Uhr nachmittags auf eigens hiezu bestellten Wagen ein Bauernausflug nach Pickernsdorf statt, wo man sich in Reiser's Gastwirtschaft zu einer gemüthlichen Zusammenkunft vereinigt. Schließlich sei noch erwähnt, dass infolge privaten Charakters dieser Unternehmung und dem ohnehin sehr niedrigen Eintrittspreis für unterstützende Mitglieder verschiedener Vereine keine Eintrittspreismäßigung gewährt werden kann. Vom Montag ab an allen folgenden Tagen der nächsten Woche kann die Decoration gegen Entrichtung von 10 kr. Eintrittsgebühr besichtigt werden.

(Akademischer Abend.) Der nächste akademische Abend, der erste des neuen Jahres, findet Samstag, den 13. d. im Casino-Kaffeehause statt. Wie auch der letzte, bei zahlreicher Theilnahme sowohl der Jungmannschaft, wie besonders der alten Herren aus allen studentischen Kreisen abgehaltene Abend durch die ungetrübte Heiterkeit, die dabei herrschte, und seinen harmonischen Verlauf bewiesen hat, haben sich diese Abende gar bald eingelebt und befriedigen wirklich ein dringendes Bedürfnis im guten Sinne dieses viel mißbrauchten Wortes. Alle alten und jungen Akademiker sind also auch zu diesem Abende wieder herzlich willkommen.

(Benefice des Fr. Hartig.) Samstag, den 13. d. findet zum Vortheile unserer beliebten Soubrette und Vocalfängerin Fräulein Josefine Hartig eine Aufführung der Operette „Farinelli“ von Zumppe statt. Die Beneficiantin erfreut sich mit Recht der Gunst aller Theaterfreunde und wird ihre eifrige künstlerische Thätigkeit sicher durch ein recht volles Haus an ihrem Ehrenabende verdiente Anerkennung finden.

(Amtstage der Sparcasse.) Wegen Einführung der Kronenwährung hat die Direction der Gemeinde-Sparcasse in Marburg beschlossen, dass bis zum 1. März, also während der Monate Jänner und Februar, jeden Werktag von 8 bis 12 Uhr Parteienverkehr stattfindet. Wir machen auf diese Verfügung, die im Interesse des Publicums getroffen wurde, mit dem Bemerkten aufmerksam, dass es sich empfiehlt, vor 11 Uhr im Amte zu erscheinen.

(Marburger Gewerbeverein.) Dieser Verein hält Freitag, den 12. d. abends 8 Uhr in den unteren Casinocalicitäten eine öffentliche Versammlung ab behufs Besprechung und Aufstellung von Candidaten für die Wahl der Mitglieder in die Personaleinkommensteuer-Schätzungscommission und ladet seine Mitglieder, sowie überhaupt sämtliche Wähler zu recht zahlreichem Besuche ein.

(Eduard Eichlers Tanz-Übungsabende.) Herr Eduard Eichler ersucht uns, über mehrfache, an ihn ergangene Anfragen, mitzutheilen, dass der nächste Übungsabend Dienstag, den 16. Jänner im Casinoconcertsaale stattfindet, und dass er für diesen Abend ein besonders hübsches Programm zusammengestellt hat, um denselben recht unterhaltungsreich zu gestalten. Zutritt haben wie immer alle diesjährigen und ehemaligen Eichlerschüler, sowie von diesen eingeführte Gäste.

(Aus dem Handelsregister.) Beim Kreis- als Handelsregister in Marburg wurde im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen bei der Firma „G. H. Ogrisek“, Manufacturwarenhandlung in Marburg, der Austritt des offenen Gesellschafters Herrn Richard Ogrisek eingetragen und dessen Firmazeichnungsrecht gelöscht, infolge Austrittes dieses Gesellschafters die obige Firma im Register für Gesellschaftsfirmen gelöscht und in das Register für Einzel-firmen mit dem Beisatze übertragen, dass nunmehr Herr Albert Ogrisek Alleinhaber der Firma ist.

(Öffentliche Auflegung der Patentschriften.) Die auf Grund des Patentgesetzes herausgegebenen Patentschriften (Beschreibungen der patentierten Erfindungen) sind zur öffentlichen Einsichtnahme bei dem Patentamte in Wien und außerdem ausgelegt: in den Bibliotheken der technischen Hochschulen in Wien, Graz, Lemberg, der deutschen und böhmischen technischen Hochschulen in Brünn und Prag, der Universitäten Czernowitz, Innsbruck und Kralau, in den Studienbibliotheken zu Klagenfurt, Linz, Salzburg, bei den Staatsgewerbeschulen in Bielitz und Reichenberg und bei der Seebehörde in Triest. Die einzelnen Nummern der Patentschriften gelangen bei den genannten Stellen spätestens mit Ablauf von anderthalb Monaten nach Ausgabe der Nummer zur Auslegung.

(Besetzung einer Tabaktrafik.) Die Tabaktrafik in Cilli, am Kirchplatz Nr. 6, mit dem jährlichen Bruttogewinne von ungefähr 307 fl. gelangt im Concessionswege zur Besetzung. Vorgemerkte normalmäßige Bewerber können ihre Anmeldungen bis längstens 31. Jänner schriftlich oder mündlich bei der k. k. Finanzbezirksdirection in Marburg einbringen.

(Erhöhung der Kohlenpreise.) Infolge des Ausstandes der Kohlenarbeiter im Köflacher Revier steht eine allgemeine Erhöhung der Kohlenpreise auch in unserer Stadt bevor. Wie immer müssen die Consumenten die Schädigkeit der Unternehmer theuer bezahlen.

(Gebührenerhöhung im Krankenhaus.) Laut Verordnung des steierm. Landesauschusses vom 3. Jänner 1900 wurden die Verpflegungsgebühren für das allgemeine Krankenhaus in Marburg vom 1. Jänner 1900 angefangen für die 2. Classe auf 2 fl. und für die 1. Classe auf 3 fl. erhöht.

(Gestohlen.) Am 6. d. wurde einem Theilnehmer des Veteranen-Kränzchens im Götz'schen Saale um 4 Uhr morgens ein fast neuer Winterrock entwendet (schwarzer Cheviot mit grau quadratierem Futter, langer Rock). Es wird gebeten, falls jemand auf die Spur des Thäters leiten könnte, dies auf der Rathhauswachstube anzugeben.

(Handelsagentur in Durban.) An gehörig legitimierte Interessenten ertheilt die Handels- und Gewerbechamber in Graz strengvertrauliche Auskunft über eine Handelsagentur in Durban.

Schaubühne.

Einer von den alten Klassikern unserer Lesebücher auf der Bühne — und dabei ein ausverkauftes Haus, ein beifallslustiges Publicum — billig entsteht die Frage, ob dies noch Marburg ist. Jedenfalls war unserem ganzen Schauspielpersonal der liebevolle Anblick eines so vollen Hauses und dem Beneficianten, Herrn Hartig, diese Anteilnahme an seinem Ehrenabend und dieser Beweis seiner Beliebtheit beim Publicum wohl zu gönnen. Ueber das Stück selbst gibt es kaum etwas zu sagen. Eulen gibt es in Athen genug und Grillparzer braucht heute weder Preis noch Rettung mehr. Eine Vorstellung von „König Ottokars Glück und Ende“ fordert zunächst die Kritik in Bezug auf die Regie heraus, welche bei der Aufführung an einer Provinzbühne große Schwierigkeiten zu bewältigen hat. Es muß festgestellt werden, dass im großen und

ganzen die Regie ihre Aufgaben glücklich gelöst hat; das Stück machte den Eindruck des Wohlvorbereiteten. Einzelne Schwankungen, wie die im Schlussbilde, erwiesen sich als gefährlich, denn es gibt immer im Theater einen Percent-satz von Leuten, welchen es besonders passend erscheint, solche Anlässe mit freudigem Gewieher zu begrüßen. Die Striche, welche bei einer Aufführung in der Provinz unbedingt nothwendig sind, erinnerten nur an einzelnen Stellen an Schmuck's Klage: Die Brillanten lassen, die Fassung gestrichen. Das gilt namentlich von Ottokar von Horneck's Preis des Desterreichers, das sah doch gar zu viel wie ein Ausschnitt aus einem Lesebuche aus. Das Lob, welches dem Beneficianten als Regisseur gesendet werden muß, sei nun auch seiner Leistung als Darsteller gezollt. Sein Rudolf von Habsburg war eine feine und kluge Leistung, das Product ehrlicher künstlerischer Arbeit. Geradezu trefflich war seine Habsburger Maske. Die überaus schwierige Rolle seines Partners Ottokar lag in den kräftigen, wenn auch nicht immer ganz sicheren Händen des Herrn Friedrichs. Die Leistung litt zu Anfang etwas durch einige Befangenheit des Künstlers. Allein der reiche Fond an Temperament und Begabung, den unser erster Held in sich trägt, konnte nicht lange ungenützt liegen. Schon in der Scene, welche die Botschaft von der Wahl des Habsburgers bringt, war sein Spiel äußerst wirksam und diese Wirkung erreichte ihren Höhepunkt in der Scene im Schlosshofe. Alles in allem: Eine bestandene Kraftprobe. Würde erst einmal sein Spiel in allen Theilen sicher und ausgeglichen sein, so kann der Ottokar wohl noch eine Paraderolle des Künstlers werden. Eine mustergiltige Leistung bot Fr. Wernike als Ottokars Gemahlin, Kunigund. Herr Sichra spielt den Zawisch etwas zu lustspielmäßig, allein den ledigen und freien Ton traf er sehr gut. Die Sprechleistung des Herrn Brandt beim Vortrage des Preises des Desterreichers war eine sehr hervorragende, temperament- und geschmackvolle Phrasierung. Die übrigen Rollen waren nur zum Theile gut besetzt. Die Margarethe der Frau Polla, der Kanzler des Herrn Reichenfeld, der Meerenberg des Herrn Müller, die Hofdame des Fr. Krolop seien unter den letzteren hervorgehoben. Herr Wehle hat eine gute Stimme; man sollte ihn öfter im Schauspiel verwenden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Jänner. Von England ist noch immer keine definitive Antwort in der Beschlagnahme-Angelegenheit eingetroffen, wohl aber sind Rückäußerungen eingelangt, welche die Weiterführung der Verhandlungen ermöglichen.

Köln, 9. Jänner. Die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt aus Berlin, in den dortigen diplomatischen Kreisen herrsche große Erregung. Der wiederholte Empfang Bülows sowie Tirpich' beim Kaiser werde vielfach commentiert. Das Blatt fordert den Reichstag auf, bei den angekündigten Interpellationen recht deutlich seine Meinung zu sagen. Nach allen Erfahrungen, die Deutschland bei Verhandlungen mit England gemacht hat, sei es sehr gut, wenn die deutsche Regierung zu einem entschiedenen Auftreten für den Fall, daß das Vorgehen Englands sich als unberechtigt herausstellt, ermuntert werde.

Stuttgart, 9. Jänner. Kaiser Wilhelm II. richtete an den König von Württemberg, welcher bei der Bildung des württemberg'schen Landesauschusses des Deutschen Flottenvereines dessen Protectorat übernommen hat, folgende Dankdepesche: „Ich danke dir aufrichtig dafür, daß du durch die Uebernahme des Protectorates den erneuten Beweis gegeben, daß Deutschlands Fürsten bei allen Bestrebungen zum Wohle unseres Vaterlandes vorangehen. Ich hoffe, daß die Vorgänge der letzten Tage immer weitere Kreise überzeugt haben, daß nicht nur Deutschlands Interessen, sondern auch Deutschlands Ehre in fernen Meeren geschützt werden müssen und daß hiezu Deutschland auch zu Wasser stark und mächtig dastehen muß.“

London, 9. Jänner. Die „Daily News“ verlangen bezüglich der Schiffe „Bundesrath“ und „Herzog“ eine schnelle Erledigung der Angelegenheit. Es sei sehr thöricht, die Eigenthümer der Schiffe warten zu lassen, während diese ihre eigene Regierung um Abhilfe bestürmen. Man solle es nicht dahin kommen lassen, daß diese Angelegenheit infolge der Verzögerung zur Quelle der Mißstimmung zwischen den beiden Ländern werde.

Viehmärkte in Steiermark.

Am 15. Jänner in Stainz. — Am 17. in Kapellen, Ober-Rattersburg, Petrovitsch, Tilmitsch. — Am 20. in Ehrenhausen, Fautsch und Wrenstagera, St. Leonhard i. W. B., Schwanberg. — Am 21. in Luchern. — Am 22. in Mahrenberg, Fraßberg, Wisel. — Am 25. in Artitsch, Feldbach, Steinbarten. Koproinitz, Leibnitz, St. Leonitz, Windischgraz. — Am 27. in Marburg. — Am 29. in St. Georgen, Bez. Franz, Hohenegg. — Am 31. in Doberna.

Verstorbene in Marburg.

4. Jänner: Ripid Rudolf, Bahnbremser'sohn, 10 Monate, Mühl-gasse, Darmtalarth. — Goinit Aloisia, Müller'stochter, 7 Monate, Pöberscherstraße, Darmtalarth. — Senekovitsch Karoline, Armenbetheilte, 68 Jahre, Webergasse, Rothlauf.

und höher! — 12 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met.

Nur echt, wenn direct von mir bezogen.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Damast-Seiden-Robe fl. 9.—

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 30 fr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gefeßlich geschätzt. Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 fr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,

k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in Marburg bei M. Wolfram, Droguist.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

2173

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgröße

(Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barock-Rahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.



Schiffkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligt

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Mengebautes Haus

mit 4 Wohnungen, großem Garten und Bauplatz ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 23



Schütze deine Frau!
Das für Jede Familie wichtigste, von Professoren u. Aerzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kindersorgen sendet direct verschlossen gegen 40 kr. in Briefmarken (offen 20 kr.)
Frau A. Kaupa in
Berlin S.W. 210
Lindenstrasse 56.

Schöne Wohnung

mit 4 Zimmern, 2 Küchen und Gemüsegarten ist mit 15. Jänner zu vermieten. Urbanigasse 39. — Näheres bei Peter Sortschinig, Ober-Pulsgau. 19

Starke gebrauchte

Decimalwagen

und feinste Cassen sind billig zu verkaufen bei Karl Birch, Burggasse 28. 2471

Schöne Wohnung

2 Zimmer, Küche sammt Zugehör, im 1. Stock zu vermieten. — Neuzgasse 8. 2674

Fräulein

welches perfect französisch spricht und tüchtig im Clavier ist, wird für ein 12jähriges Mädchen auf halben Tag gesucht. Adresse Verw. d. Bl. 5

Ein Fräulein

mit besten Zeugnissen, welches durch 5 Jahre bei ersten Firmen in Marburg als Verkäuferin thätig ist, sucht Stelle als Verkäuferin od. Cassierin. Auskunft erteilt L. Schutta bei Hrn. Kotoschinneg, Marburg. 15

Zwei sonnseitig gelegene

Wohnungen

3-4 Zimmer, Dienstbotenzimmer u. allem anderen Zugehör, zu vermieten. Kaiserstraße 14. 2692

Ein einstöckiges 26

Zinshaus

Mitte der Stadt, mit 1300 fl. Einkommen ist um 11.000 fl. zu verkaufen. 5000 fl. können liegen bleiben. — Anfragen in der Verw. d. Bl.

Lungen- und Halsleidende, Asthmatischer und Kehlkopfleidende!

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleidenden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- und Halskrankheiten von A. Wolffsky. Tausende Dankungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für zwei Tage reichend, 75 kr., Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei A. Wolffsky in Berlin N. Weissenburgstraße 79. 2413

Rum u. Thee

directer Import

F. Scherbaum

Marburg.

H. Billerbeck

Farben-, Lack- und Firnis-Niederlage 29 Herrengasse 29

offeriert

438

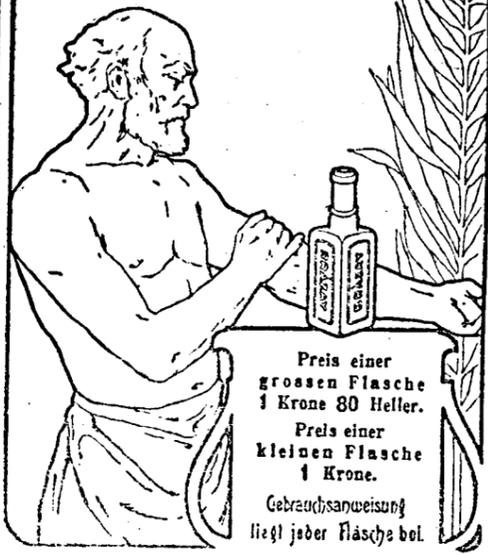
Fußboden-Delfarbe, strichfertig, rasch trocknend, in allen Farben, per Kilo 44 fr.

Fußbodenlack, rapid trocknend, in vier Farben, 1 Flasche netto 1 Ko. fl. 1.—, 1/2 Flasche netto 1/2 Ko. 60 fr.

Fußboden-Parquett, das beste, einfachste und billigste Einlaßmittel für Parquetten und lackierte Fußböden, fertig zum Gebrauch, à Dose 45 und 85 fr.

Wachs und sämtliches Zugehör zum Einlassen u. Wischen der Fußböden
Fußböden-Frotteerbürsten in großer Auswahl.

BRÁZAY'scher FRANZBRANNTWEIN



Preis einer grossen Flasche 1 Krone 80 Heller.
Preis einer kleinen Flasche 1 Krone.

Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

Weiberrühmtes und althergebrachtes Hausmittel bei Gicht, Rheuma, Migräne, Augenkatarrh und Diphteritis, ferner bei Halbschmerzen und zur Stärkung des Paarbodens; Franzbranntwein wird ganz besonders von ärztlichen Capazitären als Massage-Cur von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch als Zahreinigungs-Mittel mit dem besten Erfolge angewendet. Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen. Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt.
Fabrik und Versandt-Depot Budapest. 2414
Dant- und Anerkennungs-schreiben aus allen Welttheilen.
In Marburg bei Herren M. Wolfram, L. Koroschotz, C. Kráizek.

Die Buchdruckerei L. Kralik

Marburg; Postgasse 4

empfehlte sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten

etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Den p. t. Vereinen und Ball-Comité's

erlaubt sich Endesgefertigter zur Herstellung von ganzen Saal-Decorationen für wie immer Namen habende Bälle, für Prospekte (Hintergrund), Wappen, Festons, Transparente, großen Tanzordnungen, Imitationen alter Waffen, Ergänzungsgegenstände für Phantastie-Costüme u. u. ergebenst zu empfehlen.

Schöne Ausführung, brillante Wirkung und solide Preise zugesichert. Öffentliche Anerkennungen zur geneigten Ansicht.
Hochachtungsd.

Emil Bäuerle, Marburg, Herrengasse 36

Atelier für Malerarbeiten jeder Art, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Berfertigung aller Anstreicherarbeiten und Emailierungen.

Jeden Donnerstag und Freitag
alle Gattungen

frische Seefische

nur zu haben bei

Ferd. Scherbaum

Herrengasse 5

Tegetthoffstrasse 17

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in gefeßlich geschätzter Adjustierung)
von Wilhelm Maager
in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III./3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versandt für die öster.-ungar. Monarchie bei: 2385

W. Maager, Wien
III./3., Heumarkt 3.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenenden Beiseidskundgebungen und die Theiligung am Leichenbegängnisse unseres vielgeliebten einzigen Kindes

RAIMUND

sagen wir allen unseren innigsten und tiefstgefühlten Dank.
Marburg, am 10. Jänner 1900.

Familie Murko.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit meiner treuen lieben Freundin, der hochwohlgeborenen Frau

Therese Morbitzer

geb. Menz von Ravensberg

sowie für die zahlreiche Theiligung am Leichenbegängnisse und die reichen schönen Kranzspenden bringe ich hiemit meinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck.

Marburg, am 9. Jänner 1900.

Friederike Baronin Basso von Gödel-Lannoy.

Gegründet 1843.

Carl Kuhn & Co. in Wien

[Fabriksniederlage: I., Stephansplatz 6 empfehlen]

J. Klaps-Federn

in EF-, F-, M-, B- und BF-Spitzen.



Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.

Ball der deutschen Hochschüler Marburgs.

Heute abends 9 Uhr findet in den oberen Casinoräumlichkeiten der Ball der deutschen Hochschüler Marburgs statt.

Der Ausschuss.

An die p. t. Handeltreibenden von Steiermark!

Zur Entgegennahme und Besprechung der Vorschläge in Angelegenheit der clericalen Consumvereine findet in Marburg eine

Versammlung der Handeltreibenden von Steiermark

am 15. Jänner 1900 um 10 Uhr vormittags im Casinospeisesaale (1. Stock) statt, zu welcher die p. t. Handeltreibenden von Marburg und von Steiermark höflichst eingeladen werden.

M A R B U R G, am 10. Jänner 1900.

Für den Ausschuss: Johann Grubitsch, Gremial-Vorstand.

Feine Fasching-Krapfen und Theegebäck

empfeht

Joh. Pelikan, Conditor.

Herrengasse 16,

Tegetthoffstrasse 17.

Marburger Gewerbe-Verein.

Einladung

zu der

Freitag, den 12. Jänner 1900 abends 8 Uhr in dem unteren Casino-Concertsaale stattfindenden

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Besprechung der Wahlen und Aufstellung von Candidaten für die stattfindende Wahl in die Personal-Einkommensteuer-Schätzungs-Commission.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ist ein recht zahlreiches Erscheinen der Wähler wünschenswert.

Der Marburger Gewerbeverein.

Ein blondes hübsches

Mädchen

aus besserer Familie, zwischen 3 und 4 Jahren, wird von kinderlosen Eheleuten als eigenes Kind angenommen. Anfrage in der Berw. d. Bl. 55

Schöne Wohnung

drei Zimmer, Cabinet, Küche und sämtliches Zugehör ist vom 15. Februar an zu vermieten. Anfrage Viktringhofgasse 9, 1. Stock. 60

Hübsch

möblirtes Zimmer

an einen soliden Herrn ist sofort zu vergeben. Bürgerstraße (Julianenhof), hochparterre.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen, echt in Paketen à 20 fr. bei H. Wagner in Marburg.

Warnung!

Sollten die über mich ausgestreuten Verleumdungen, überhaupt vonseite der die Colonie bewohnenden Frauen nicht aufhören, so werde ich mich genöthigt sehen, mir auf gerichtlichem Wege Ruhe zu verschaffen. 56

Franz Baumann, Brunnorf.

Friseur-Lehrling

wird aufgenommen bei Anton Zahradnik, Burgplatz. 13

Schöne

Wohnung

im 2. Stock, sonnseitig, mit 4 geräumigen Zimmern und allem Zugehör, ist sogleich zu vermieten. Anfrage Elisabethstraße 19.

Ball-Handschuhe

für Damen, in allen Farben, aus Seide und Wolle, beste Qualität, 60 Cm. lang, tief unter dem Fabrikpreis erhältlich bei Ant. Strablogg, Draugasse 3. 52

Technicum Mittweida

Sachsen

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

Vorunterrichtet frei.

Herren- und Damen-Masken

auszufleihen: Wielandplatz 1, 2. Stock.

WOHNUNG

Schöne sonnseitige 61 mit 3 Zimmern sammt Zugehör im 3. Stock zu vermieten. Kaiserstr. 14.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei Nikolaus Horwath, Gemischtwarengeschäft, Marburg, Pöberschstraße 30. Derselbe hat die Kost im Hause.

Flechten, Finnen, Miteffer, Sommerprossen treten nie auf bei Gebrauch von Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife (50 und 80 fr.) Kuhn's Enthaarungspulver (fl. 2- und fl. 1.-) giftfrei, ist das Beste. Echt nur von F. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei H. Wolfram, Drog. u. M. Aicher, Friseur, Herrengasse.

Gelegenheitskauf.

Verkaufe mein seit 26 Jahren mit gutem Erfolge in einer Provinzial-Hauptstadt betriebenes

Grossfuhrwerks-Geschäft

nur wegen Geschäftsveränderung

mit sicheren permanenten Fabrikskunden, welche täglich 40-50 Pferde beschäftigen und monatlich abrechnen.

Verkaufsbedingungen äußerst günstig, bei Sicherstellung auch Theilzahlung gewährt. Anträge bis 31. Jänner an die Berw. d. Bl. unter „Sicheres Erträgnis.“

Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfeht sich zur Anfertigung von Brautkränzen und Brautbouquets, sehr geschmackvoll und sehr billig, sowie Körbe und Bouquets aus Kunstblumen, fein und billig,

passend für Ballgeschenke.

Grabkränze in frischer und trockener Ausführung mit Kranzschleifen und Widmung, zu allen Preisen, von 1 fl. an.

Verfandt täglich in bester Verpackung.

Schnellste Bedienung nach auswärts.

Telegramme: Weiler Marburg Drau.